

**Leitvers:** „Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete? Lk 24,32

## Brennende Herzen

Einmal im Jahr feiern wir unseren Visionssonntag. Er soll uns helfen, dass wir bei allem Gewühle und dem alltäglichen Klein-Klein der zahllosen Aufgaben, Dienste und Herausforderungen unseren Blick für das große Ganze schärfen. Bei einer Vision geht es immer um eine Fokussierung und Konzentration auf das Wesentliche und Eigentliche; und damit verbunden auch um eine Entschlackung: ein Ausdünnen, Abschneiden, Loslassen und oder Aufhören. In diesem Sinne hat eine Vision etwas Befreiendes und Belebendes zugleich – wenn sie gut ist. Klassischerweise verstehen wir unter einer Vision ein Bild von einer Zukunft, das in uns Begeisterung auslöst (**Folie 1**). Dabei ist es nicht das Bild allein, das uns einfach so ansteckt, sondern es ist bereits etwas in uns, tief in unseren Herzen, das durch das Bild berührt und zum Leben erweckt wird. Etwas, was dich daran erinnert, warum du hier immer noch dabei bist, warum du dir ehrenamtlich manches immer noch antust und so verrückte Dinge auf dem Herzen hast, die man mit dem Verstand allein nicht erklären kann. In wenigen Wochen beginnt z. B. wieder unsere Kinderferienwoche. Ich kann es jetzt schon kaum erwarten, wieder den ganzen Wahnsinn vor Augen zu haben, den zahllose Mitarbeiter auf die Beine stellen, um den Kindern eine unvergessliche Woche zu bereiten. Was ich da Jahr für Jahr anschau, ermutigt mich immer wieder – schon das Anschauen erbaut mich.

Allerdings ist vieles von dem, was wir in dieser Zeit und in dieser Welt eindrücklich vor Augen haben, nicht ermutigend. Es tut weh; es raubt uns Glauben. Dazu müssen wir nichts aktiv beitragen. Das geschieht einfach an uns. Unsere Lebensumstände und die Gesetzmäßigkeiten dieser Welt führen zwangsläufig dazu, dass unsere Herzen träge, hart und manchmal auch leer werden. Glaube und Hoffnung sind immer umkämpft.

Wir alle brauchen es regelmäßig, doch eigentlich täglich, dass Jesus uns die Augen für eine andere Wirklichkeit öffnet, ohne dass wir unsere Augen vor den Realitäten dieser Welt verschließen. Wer die Probleme dieser Zeit ignoriert, wird sie niemals lösen können. Wir müssen Realisten sein, aber eben auch geistliche Optimisten, weil Jesus durch seinen Kreuzigungstod und seine Auferstehung eine neue Schöpfung in diese alte gebracht hat. Und diese neue Schöpfung müssen wir eben genau anschauen. Sie muss unsere Vision prägen. Manchmal sind unsere Augen von den entmutigenden Realitäten so gehalten, dass wir nicht mehr das sehen, was unsere Herzensaugen sehen sollen. „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, hat Antoine de Saint-Exupéry einmal gesagt. Aber genau dieses Herz ist der Landeplatz für den Heiligen Geist. Genau dort will er wohnen und diese Herzensaugen öffnen. Ich muss immer wieder in dieser Zeit an die beiden Männer denken, die nach der Kreuzigung Jesu und seinem Sterben Jerusalem verlassen haben. Ihre Herzensaugen waren so blind und so gehalten, dass sie den Fremden an ihrer Seite nicht erkannten, der niemand geringeres als Jesus war. Als der Auferstandene hatte er sie

aufgesucht und ihnen auf ihrem Weg im wahrsten Sinne des Wortes beigestanden. Aber dann geschah dieser alles entscheidende Augenblick (**Folie 2**):

*„Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn ... Und sie sprachen zueinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete? Lk 24,32*

Er, Jesus, war ihr Augenöffner. Und mit ihm sahen sie eine neue Wirklichkeit. Aber nicht fern entrückt, sondern inmitten ihrer alten Wirklichkeit. Etwas Neues ist in dem Alten angebrochen. Und was sie sahen, entfachte ihre Herzen. Sie brannten wieder. Jesus machte sie neu lebendig. Sie bekamen mit ihm und durch ihn eine Vision für ihre Zukunft – mehr noch: für die Zukunft dieser Welt. Ihre Reaktion (**Folie 3**): *„Ohne Zeit zu verlieren, brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück.“* (Lk 24,33) Ein Aufbruch. Unverzüglich, mit einem klaren Ziel: zurück zum Ort ihrer Berufung.

### Geht nun hin

Auf ihrem „alten“ Weg begleitete Jesus sie und gab ihrem Leben eine neue Richtung. Seine Worte an sie und alle, die ihm bis heute nachfolgen wollen, sind wegweisend. Mit ihnen endet das Matthäus-Evangelium (**Folie 4**):

*„Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“* Mt 28,18-20

*„Geht nun hin.“* Nichts Geringeres als ein Aufbruch ist gefragt. Ein Aufbruch mit der Verheißung seiner Gegenwart. *„Ich bin bei euch.“* Ein Aufbruch zu den Menschen, die ihn noch nicht kennen, um ihnen die Hoffnung der Welt zu bringen, Jesus selbst. Damit auch ihre Herzen brennen können – aus lauter Liebe zu dem, der alles für sie gegeben hat.

All das haben wir in unser neues Jahresmotto gepackt (**Folie 5 – siehe Bild**): *„Auf dem Weg zu Dir.“* Unser Jahresmotto ist nicht unsere Vision. Unsere Vision erstreckt sich ja über einen Raum von mehreren Jahren und ist langfristig ausgerichtet. Wir haben sie auch über unsere Entwicklungsfelder aktualisiert, in denen wir sehr bildhaft beschrieben haben, wo Gott gerade in besonderer Weise am Wirken ist und welche nächsten Schritte wir in den nächsten Jahren konkret gehen wollen. Darin eingebettet wählen wir uns Jahr für Jahr ein Jahresmotto, das uns helfen soll, die Vision im Hier und Jetzt lebbar und erfahrbar zu machen. Wir könnten das jeweilige Jahresmotto auch als eine Etappe auf unserem Weg erstehen.

### Auf dem Weg zu dir

Unsere diesjährige Etappe lautet nun *„Auf dem Weg zu dir“*. Ist es ein gutes Motto? Jeder von uns wird dies für sich herausfinden müssen. Ein Motto, das funktionieren soll, muss

drei Kriterien erfüllen: (1) Wir können uns leicht daran erinnern (es ist nicht schwer zu lernen), (2) wir können es leicht kommunizieren (es ist nicht kompliziert) und (3) es motiviert uns (es „macht“ etwas mit uns). „Auf dem Weg zu Dir“. Das ist kein komplizierter Satz, das ist streng genommen noch nicht einmal ein Satz. Kurz und einfach zu merken. Da das Motto sehr bildhaft ist, kann man es zudem leicht zu kommunizieren. Da gibt es nicht viel zu erklären, obwohl es tiefgründiger ist, als es auf den ersten Blick erscheint.

Motiviert es auch? Bringt es dein Herz zum Brennen? Berührt dich der Geist Gottes damit? Das muss jeder für sich erspüren. Motivation kann durch ein inneres Verlangen oder durch äußere Anreize entstehen. Motivation bedeutet im Kern, dass man zielgerichtet in Bewegung ist. Unser Motto verkörpert nahezu das, was Motivation meint: „Auf dem Weg (Wir sind in Bewegung) ... zu Dir (Wir haben ein Ziel vor Augen).

Kirche ist als Volk Gottes immer auf dem Weg. Unser Ziel sind die Menschen, die wir erreichen wollen *und* Gott selbst, der uns in Jesus, dem Messias der ganzen Welt, entgegenkommt. Das ist das tiefgründige des Jahresmottos: Wir haben mir „Dir“ beide vor Augen: Jesus und die Menschen, die er liebt und für die er gestorben ist. Es ist nicht möglich, nur ihn im Blick zu haben und dabei den Blick auf seine geliebte Schöpfung zu verlieren. Wer ihn im Blick hat, wird den Blick auf die Menschen nicht verlieren können. Anders herum ist das schon möglich.

### Zisternen oder Lebensquelle?

Was treibt uns an? Seine Liebe. Jesu Geist in uns. Er ist unser Liebesbefähiger. Nur er kann dieses göttliche Feuer in uns entfachen. Damit unser Motto nicht anstrengend und mühsam wird oder uns stresst, müssen wir dieser Liebe in uns und unserem Miteinander Raum geben. Wir geben damit dem Heiligen Geist Raum. Paulus bringt es auf den Punkt, wenn er sagt (**Folie 6**): „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist“ (Röm 5,5). Diese Liebe befähigt uns, Gott zu lieben, uns gegenseitig zu lieben und eben auch die Menschen, die ihn noch nicht kennen, aber seine Liebe, seine Vergebung, seine Rettung brauchen. Ohne ihn sind wir doch alle verloren. Immer mehr Menschen machen sich in dieser Zeit auf, nach Quellen zu suchen, aus denen sie Kraft, Sinn und Leben schöpfen können. Zu oft erleben sie dabei, dass diese Quellen keine wirklichen Quellen sind, sondern lediglich Zisternen mit abgestandenem Wasser, das ihren Lebensdurst nicht stillen kann. Ich weiß, wovon ich rede. Was habe ich als junger Erwachsener nach dieser Quelle gesucht. Aber das Wasser, das ich gesucht und getrunken habe, war immer nur abgestanden. Es hatte keine Kraft, es macht nichts in mir lebendig. Es schmeckte nicht wirklich, trotz mancher Geschmacksverstärker. Es war nur Zisternenwasser. Vielleicht weißt du, wovon ich spreche. Vielleicht hast du ähnliche Erfahrungen gemacht.

Bis ich Jesus fand bzw. er mich. Er ist die Quelle des Lebens, die einzig wahre Quelle des Lebens. Er allein kann unseren Lebensdurst stillen. „Wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“, so hat Jesus von sich gesprochen. Ich habe erlebt, dass es stimmt. Und die meisten von euch doch auch, oder?

Lasst uns nicht einfach zuschauen, wie Menschen vergeblich in Zisternen nach Lebenswasser schöpfen. Wir wissen doch um die Quelle. Wisst ihr, am Ende der Bibel, im Buch der Offenbarung, haben der Geist Gottes und die Nachfolger Jesu, auch Braut genannt, nur noch *eine* Stimme; sie sprechen mit *einer* Stimme. Und was sagen sie? Hören wir hinein (**Folie 7**):

*„Der Geist Gottes und die Braut rufen: »Komm!« Und wer diesen Ruf hört, soll ebenfalls sagen: »Komm!« Wer Durst hat, der komme! Wer will, der trinke vom Wasser des Lebens; er bekommt es umsonst.“* Offb 22,17

Das ist diese *eine* Stimme vom Geist Gottes und der Braut Christi: „Komm!“ Es ist die *eine* Stimme zum Ende der Bibel. Mehr muss am Ende nicht mehr gesagt werden. Es ist alles gesagt. Diese eine Stimme formt sich in unserer Zeit. Der Geist Jesus führt uns immer mehr in die Richtung, dass seine Stimme und unsere Stimme synchron gehen. Bis wir diese eine Stimme haben. Am Ende haben wir dieser Welt und den Menschen nichts anderes und wichtigeres mehr zu sagen als „Komm!“ Der Geist wird uns dahin drängen. Alles andere ist dann gesagt. „Komm ... und trinke. Trinke aus der Quelle des Lebens; trinke vom Wasser des Lebens. Komm zu Jesus!“

### Ein Ruf, der gehört werden muss

„Und wer diesen Ruf hört, soll ebenfalls sagen: „Komm!“ Verstehen wir? Das Jahresmotto erinnert uns daran, dass wir „Auf dem Weg zu Dir“ bzw. zu den Menschen sind, damit sie eben diesen Ruf hören: „Komm!“ Dieser Ruf soll gehört werden – ja, er muss gehört werden! Auch durch uns hier in Braunschweig auf unseren Marktplätzen. „Komm!“ Nur wer diesen Ruf vom Geist Gottes und uns hört, kann sich doch diesem Ruf anschließen und selber ausrufen: „Komm!“ Hören sie uns? Hören sie mich? Hören sie Dich? Hören wir den Geist Jesu für unsere Zeit? Er ist jetzt auf dem Weg zu den Menschen. Er tut jetzt schon das, was Jesus, das Lamm Gottes, einmal final in der neuen Schöpfung für die tun will, die diesen Ruf gehört haben und zu dieser Quelle gekommen sind (**Folie 8**):

*„... sie werden nicht mehr dürsten ..., denn das Lamm ... wird sie hüten und sie zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens fließt. Und Gott wird alle ihre Tränen abwischen.“* Offb 7,16.17

Wo die Quelle des Lebens ist, da ist Gott selbst. Bei ihm wird aller Lebensdurst gelöscht und jede Träne getrocknet. Wir leben in einer Welt voller Tränen. Gott sei Dank sind es auch Tränen der Freude und des Glücks. Aber eben auch Tränen der Angst, der Furcht,

der Verzweiflung, der Schmerzen, der Trauer und des Abschieds. Auch in unseren Heilungsgottesdiensten am vergangenen Sonntag sind manche Tränen geflossen. Bei denen, die für sich beten lassen, aber doch auch bei denen, die beten. Weil sie berührt sind von der Not, und doch auch von der Liebe Gottes für diejenigen, die Gebet brauchen. Diese Tränen erinnern uns doch auch daran, dass wir noch leben und unsere Herzen noch lebendig, noch empfindsam sind, noch etwas spüren. Und weint Gott nicht auch mit uns und über uns? Ich glaube ja. Und das tröstet uns doch auch. Es gibt auch Trostränen in seiner Gegenwart. Und am Ende werden wir mit seiner Gegenwart, mit ihm selbst, getröstet.

### Komm!

Der Verfasser der Offenbarung, Johannes, sah im Zusammenhang mit unserer Stelle aus Offenb 7, dass unendlich viele Menschen diesem Ruf „Komm“ gefolgt sind. Er sah eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte (**Folie 9**). „Es waren Menschen aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen“ (Offb 7,9).

Am Ende wird das umfassend sichtbar und erfahrbar, was der Geist Jesu jetzt schon in dieser Welt tut. Es wird gewaltig sein. Es wird jede Vorstellungskraft sprengen. Darauf wirkt der Geist Jesu hin. Das ist seine Vision, wenn wir so wollen. Unzählige Menschen, die mit dem lebendigen Gott, der Quelle des Lebens, vereint werden. Für immer.

Und er wirbt um seine Braut, dass sie sich in seinen Ruf einklinkt, dass sie ihre Stimmen synchronisieren. Er wirbt um uns. Er wirbt um dich und um mich. Inmitten all der Not dieser Welt, in aller zunehmenden Bedrängnis ist er am Wirken. Er zieht sich nicht zurück, vielmehr nimmt sein Wirken zu. Auch in Deutschland, auch hier in Braunschweig. Das will ich wirklich glauben und erwarten. Gott ist mit dieser Welt und mit unserer Stadt noch nicht fertig. Und es beginnt immer damit, dass der Geist Jesu unsere Liebe entfacht, unsere Herzen zum Brennen bringt und wir uns mit ihm auf den Weg machen. „Ich bin bei euch alle Tage.“ Und wo er ist, da ist Kraft zum Wirken, da ist Mut zum Aufbruch. Auf dem Weg zu Dir.

Lasst uns nun in der folgenden Lobpreiszeit Gott unsere Herzen hinhalten. Lasst uns zu ihm kommen, zur Quelle des Lebens. Zugleich seht ihr hier zwei Stellwände mit unserem Jahresmotto. Ihr habt während dieser Lobpreiszeit die Möglichkeit, dort hinzugehen und einfach nur dort das Jahresmotto mit eurem Namen zu unterschreiben – als äußerer Ausdruck und als ein Herzens-Ja, dass ihr euch mit ihm auf den Weg machen wollt und dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen wollen.